Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 24

Artikel: Die neue Synagoge in Baden (Aargau)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausspricht, daß das Mittelftück Schöftland—Triengen als schmalspurige elektrische Bahn gebaut wird. Das engere Romitee hat sich einstimmig dieser Auffassung angeschloffen. Es hat sodann die Antrage formuliert für bas burch Bertreter ber Gemeinderate erganzte Romitee, bas in der erften Sälfte des Monats Oktober besammelt merden foll.

Bauliches aus Tarajp (Graubunden). Der Auß= bau des alten Schloffes in Tarafp durfte im Laufe des nächsten Sommers vollendet werden. Bekanntlich erfolgt derselbe nach einem im Staatsarchiv von Innsbruck gefundenen, aus dem 15. Jahrhundert ftammenden Blan. Der Befitzer des Schloffes, Berr Kommerzienrat Ligner, hält sich gegenwärtig in Bulpera auf. Er kauft schon seit zwei Jahren alle Altertümer der Gegend auf, auch solche, die ihr früher entwendet wurden, sowie charakteristische Altertumer, die für jede Gegend passen. Wenn alles fertig ift, wird das Schloß Tarasp nach innen und außen als erstklassiges Landes, museum daftehen. Die Rurhaus Gesellschaft Tarasp läßt vom Rurhaus zur Bonifazius-Quelle einen Spazierweg erstellen, der ziemlich kostspielige Sprengarbeiten erfordern wird, sich aber speziell für das Kur= haus lohnen wird und dem ganzen Kurort dient.

Die Bauten der Schweizerischen Candesausstellung in Bern.

Am meisten porgeschritten sind die Bauten auf dem Neufeld. Abgesehen vom Wehrpavillon sind in den äußern Umriffen fertig geftellt und verputt: Die Hallen für Raumtunft mit dem in fie eingebauten Ruppelbau bes alkoholfreien Reftaurants und den einen mit Gartenanlagen geschmückten hof umschließenden Wandelgangen, ferner die Hallen für Graphik, Papierinduftrie und Chemie, für Erziehung und öffentliche Berwaltung. Auch die Gebäude für Transport- und Ingenieurwesen, das große Reftaurant an der Neubrückstraße und der halbmondförmig angelegte Textilbau find im Außern fertig. Brennpunkt des Halbmondes wird zurzeit der Pavillon für die Uhreninduftrie, für Edelftein- und Metallarbeiten aufgerichtet. Im Bau befinden sich noch die Halle für Hochbau, deren mächtige Hetzer-Binder einen ungewohnten Anblick bieten, und der Eingang an der Länggaßstraße. Die große Maschinenhalle ift vollständig unter Dach, ebenso die ihr vorgebauten Eingänge. Der vor kurzem fertiggestellte Fabrikschlot gibt ihr ein höchft realistisches Aussehen. Im Innern find drei Geleise verlegt; es fehlen nur noch die elettrischen Kranen, um fie zu einer Riesenspeditionshalle par excellence zu stempeln. Eindruck wird verftartt mit einem Bilck hinter die Ruliffen, wo fich der große Ausstellungs-Güterbahnhof mit feinen Rangiergeleisen erftrectt. In den meiften der angeführten Gebäude wird zurzeit eifrig an der Herftellung des Bodenbelages gearbeitet. Zu erstellen sind noch der Davoserpavillon, die Konfiserte und bas Hygienegebaude, das große Eisenbahnmaterialdepot neben der Maschinenhalle und der monumentale Eingang an der Neubrückstraße.

Von den Bauten auf dem Mittelfeld hat in letzter Zeit besonders der Bau des Hauptrestaurants am Studerstein Fortschritte gemacht. Es verspricht mit dem rechtsanschließenden Prachtbau der Hotellerie, von dem übrigens noch wenig zu sehen ift, eine Hauptattraktion der Ausstellung zu werden. Unter Dach befindet sich von den Bauten des Mittelfeldes nur die Gartenbauhalle. Von der Nahrungs- und Genußmittelausstellung ist vorerst nur das Gerippe zu sehen. Da wo der Schokolade-

pavillon und das Kinematographentheater die Herzen erfreuen und das Gemüt läutern sollen, schaufeln die Söhne Staliens noch Erde um die Wette. Auch vom Brauereirestaurant rechts am Haupteingang, welches gleichfalls ein fehr anziehender Bau zu werden verspricht, und von dem nahe dabei gelegenen Pavillon für die

Presse ift noch wenig vorhanden.

Von den Bauten des Viererfeldes, das im Zeichen der Landwirtschaft fteht, find unter Dach: Die pompose Halle der Milchwirtschaft, die Halle der landwirtschaft-lichen Hilfsprodukte, des Weinbaues und des Obstbaues. Um Saume des Bremgartenwaldes zieht fich, in seinen außern Umriffen schon erkennbar, ber lange Bau für landwirtschaftliche Maschinen hin, mit einem Anbau für Bergwerksprodukte und dem Querschiff für die Luftschiffahrt-Ausstellung. Auch die Gebäude der Fischerei, Forstwirtschaft und Jagd gehen der Vollendung entgegen. Der Sportpavillon wird soeben errichtet und im äußersten Winkel des Feldes grüßt, an den Wald gelehnt, freund= lich das farbenreiche Heimatschutz-Dörfli, mit der Kirche und dem Wirtshaus davor. — Alles in allem, wenn auch noch manche Lücke zu füllen ift, schon jest ein anregender, hoffnungsvolle Erwartungen auslösender Anblick.

Die neue Synagoge in Baden (Aargau)

fteht vollendet: ein Bauwerk, das sich diskret und dennnoch wirksam in der Nähe des Kasinoparks präsentiert und das Wohlgefallen der Beschauer erweckt. Es war nicht eine leichte Aufgabe, gerade an dieser Stelle mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln und auf etwas beschränktem Platze ein stimmungs= und charaktervolles Bethaus zu erbauen. Die Architekten Dorer & Füchslin haben diese Aufgabe in ausgezeichneter Weise gelöst: dem eindrucksvollen Außern des Hauses entspricht eine ebenso einfache als zweckmäßige Innenarchitektur, die insbeson-dere dem eigentlichen Betsaal felerliche Wirkung zu verleihen wußte. Die Synagoge besteht aus:

1. dem großen Synagogenraum, der eine innere Fläche von 12,50 zu 12,50 m und eine lichte Höhe von 14,50 m aufweist. Er bietet zu ebener Erbe Sitzelegenhett für 80 Männer und 30 Knaben, sowie Plat für Aufstellung eines Gesangchors. Auf den Emporen befinden sich 62 Sitplätze für Frauen und Mädchen.

2. der Wochentagssynagoge mit 24 Sigplägen, welche als Ergänzung und Erweiterung für die große Synagoge

gedacht ist.

3. den Anbauten für Eingänge und Treppenaufgang mit ausreichend bemeffenen, bequem und zugfret angelegten Garderoben sowohl zu ebener Erde, als auf den Emporen. In den Anhauten finden sich ferner direkt beleuchtete Klosetts nebst Vorräumen mit Waschgelegen= helt, Räume zur Unterbringung von Archiv, Subsilien, Utenfilien usw. Im Obergeschoß resp. Mansardenstock hat ein Schulzimmer für ca. 30 Kinder Platz gefunden. Im Souterrain ift die spätere Einrichtung einer Badeanlage vorgesehen.

Vor dem Allerheiligsten ist eine erhöhte Estrade von 13,2 m² Grundfläche, auf welcher sich auf der dem Publikum zugewandten Seite eine Kanzel, rechts und links derselben je ein besonderer Ehrensitz befinden. In Mitte des Parterreraumes befindet sich das "Almemor" mit Betpult, flanklert von 4 großen reichen Kandelabern.

Die Synagoge ift elektrisch beleuchtet; sie hat auch

eleftrische Fuß, und Raumheizung.

Die Anlage zeigt für den eigentlichen Synagogenbau einen freisförmigen Grundriß, der sich im Aufbau klar ausprägt. Er ift von einer auf 4 Pfeilern ruhenden flachen Kugel gekrönt und sichert eine schöne Raumwirkung, die mit einfachen Mitteln erreicht worden ist. Die Emporen schließen sich der Kreisform der Kuppel an. Die Fassade erinnert an orientalische Bausormen und hat monumentales Gepräge. Eine kleine Gartenanlage schließt das ganze Gebäude gegen außen vorteilhaft ab.

Folgende Baufirmen haben bei dem Bau mitgewirkt: Maurerarbeiten: Baumeifter Louis Mäder in Baden. Armierte Beionarbeiten: Baumeister J. Biland, Baben. Steinhauerarbeiten: Baumeister A. Gigeli, Baben. Zimmerarbeiten: Baumeifter R. Sit, Baden. Dachdeckerarbeiten: Cas. von Arx Söhne, Olten. Schreinerarbeiten: Gebr. Burger, Baden. Bestuhlung, hl. Schrein und Almemor: Rob. Zemp, Emmenbrücke. Schlofferarbeiten: Gebrüder Demuth, Baden; M. Schnyder, Ennetbaden. Glasmalerarbeiten: P. Wiesner, Zürich. Deforationsmalerarbeiten: Curt. Dorer, Baden. Flachmalerarbeiten: Rat, Baden. Elektrische Lichtanlage: Elektrizitäts-Gesellschaft Baben. Elektrische Heizung: Elektrizitäts - Gesellschaft Baden, "Cleftra" Wädenswil. Eleftrische Beleuchtungsförper: Bronzewarenfabrik Turgi. Gartenanlage: Laube, Stadtgartner, Baden.

Rheinsteg bei flurlingen und Rheinbrücken=Projekte.

Die Baudirektion des Kantons Zürich hat folgende Projekte samt Kostenberechnung ausarbeiten lassen:

1. Bau eines Fußgängersteges mit Standort gegenüber Station Neuhausen; 2. Bau einer Brücke in der Nähe der Stadt und der Tonwarensabrik; 3. Bau einer Brücke beim "Rheintal" (etwas oberhalb der Stadignenze). Die Vorlagen wurden im letzten Jahr vollendet und bereits im November 1912 der Baudirektion des Kantons Schaffhausen, sowie den zürcherischen Instanzen zur Prüsung und Vernehmlassung zugestellt. Es sinden sich darin auch weitere Wünsche und Idean der ungsten der rund 3½ Jahre aufgetaucht waren. Inzwischen hatte sich in den Anschauungen der Nächstinteressenten ein Wandel vollzogen. Hatte man in Flurlingen sich zuerst mit einem einsachen Fußgängersteg nebst Zugang zur Station Neuhausen begnügen wollen, so sand man sodann die Kosten eines solchen unverhältnis-



mäßig hoch und beantragte eine Kostenberechnung für einen mit leichtern Lasten befahrbaren Steg. Ja, bevor diese Kostenberechnung nur vorlag, gelangte in einer Gemeindeversammlung des letzten Sommers ein Antrag auf Beschluß eines solchen Steges und Erhöhung des Kostenbeitrages auf 80,000 Fr. zur Annahme. Die Arbeiterschaft drängte und man hatte das Vertrauen auf in absehdarer Zeit zu erwartende Ausführung eines Brückenbaues verloren. Wenngleich nur ein Teil dieser Arbeiter als Einheimische oder Liegenschaftsbesitzer usw. auf den Wohnsit in Flurlingen angewiesen sind, so muß doch ihr Streben nach bequemerer Verbindung mit der Arsbeitssfätte als berechtigt anerkannt werden.

Und nun die Koftenfrage: Nach dem Voranschlag der Zürcher Baudirektion würden sich die Bausummen mit und ohne Berücksichtigung der Rhein—BodenseesSchiffahrt — auch diese Frage kam nun in Betracht —

folgendermaßen stellen:

I. Brücke bei ber Tonwarenfabrik:

1. State bet bet some	ittil ubtit.
	Schiffahrt
	nicht berück=
	berücksichtigt sichtigt
	Fr. Fr.
1. Brücke	193,500 217,500
2. einschl. Zufahrtsstr	
auf beiden Ufern	239,000 325,000
II. Brücke beim Rheintal	
(Schäzung)	207,000
inkl. Zufahrtsftraßen	256,000
III. Rheinsteg, Gifenkonftr	uttion.
A. für Fußganger, 2	25 m Brette 46,500
mit Fußweg-Unter	ührung nach Station
Neuhausen .	83,000
	00 kg-Laften) 3 m
	nterführung (Fahr-
wegverbindung m	t Neuhausen) 104,800
Ru Projekt I ift 211 h	merten hab hei her Gumme

Bu Projekt I ift zu bemerken, daß bei der Summe von 325,000 Fr. die hohen Kosten der Zusahrtöstraßen unter Voraussehung einer Hafenanlage auf dem Schaff-hauser-Ufer eingestellt sind.

Verufstechnische Ausbildung des Vaugewerbes.

(Eingefandt.)

Die Anforderungen, die heute an die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks gestellt werden, sind große und stets zunehmende. Maurer, Zimmerleute, Bauschreiner in selbständiger oder leitender Stellung sich bestätigend, oder als Arbeiter und Borarbeiter im Beruse stehend, brauchen, um sachlich tüchtig zu sein, ein großes Waß praktischer und theoretischer Kenntnisse. Eine gewerblich technische Schulung ist unerläßlich geworden sür seden, der etwas mehr als Handlanger oder Massensach durch die mannigsaltigen Materialien und neuen Konstruktionen immer komplizierter, die Lehrausbildung aber siets ungenügender wird.

Gewerblich technische Kenntnisse, zeichnerische und rechenerische Fertigkeiten, eng anschließend an die praktischen Berwendungen, den jungen Leuten des Baugewerbes zu verschaffen, ist Aufgabe der Bauschulen oder Baufach-

schulen.

Als eine solche Anftalt in ihrer Art, in der Schweiz ziemlich einzig dastehend, ist die Baufachschule am Gewerbemuseum in Aarau zu nennen. Ihr Lehrplan ist so angelegt, daß er den Bedürfnissen der Praxis entspricht. Aus der Praxis und für die Praxis ist das